

Durch das Pfrimmtal – Von Monsheim über Albisheim, Mölsheim nach Monsheim

Ruth Mayer führt uns heute ins Pfrimmtal, was mich freut, denn dort habe ich die ersten 18 Jahre meines Lebens verbracht. Am Bahnhof in Monsheim, den kalter Nebel umhüllt, werden acht Heidelberg Wandersleute von einem Mitwanderer und Rhea seiner netten Golden Retriever-Hündin bereits erwartet. Wir lassen uns von Ruth auf die heutige Tour einstimmen und erfahren, dass Monsheim eine Hochburg der Mennoniten war und viele der Monsheimer Mennoniten nach German Town in Philadelphia (wo auch Grace Kelly herkommt) ausgewandert sind.



Auf schmalen Pfaden erreichen wir die Pfrimm. Sonst eher sanft, rauscht diese nach dem Regen der letzten Tage rasch und rotbraun Richtung Rhein. Wir unterqueren ein Eisenbahnviadukt. Die Sonne lugt durch den Nebel und taucht die vor uns liegende, Flusslandschaft in ein besonderes Licht. Am Horizont erahnen wir die Flügel riesiger Windräder.



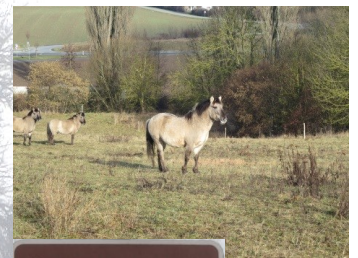
Wir queren den Bach und folgen seinem Lauf. Unser Weg führt vorbei an einem malerischen Naturschutzgebiet und an alten Mühlen: Neumühle, Schlossmühle, Reizenmühle, Bannmühle. Sie zeugen davon, dass die Wasserkraft im Pfrimmtal bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts intensiv genutzt wurde. Die ersten Trullis werden sichtbar, weiß getünchte Weinberghäuschen, die ihren Namen der Ähnlichkeit mit den Trullis in Apulien verdanken.



Kurz hinter Wachenheim wird es sonniger und warm. Nebelschwaden ziehen den Hang hinauf. Nebel und Sonne verwandeln die auf den Hügeln liegenden Orte in bezaubernde Aquarellmotive.

Zauberhaft auch Niefernheim mit seinen Gebäuden aus gelbem Sandstein. Die Zeit scheint still zu stehen.

Zwischen Harxheim und Albisheim wundert sich eine Herde robuster Konik-Wildpferde, wer da so unverzagt durch den Matsch stapft – denn matschig ist es jetzt und jeder Schritt will gut platziert sein, wenn wir nicht ausrutschen wollen. Die Hälfte unseres Weges haben wir nun hinter uns und in der Sonne - an einer einigermaßen trockenen Stelle – entschließen wir uns zu einer kurzen Rast, um unsere knurrenden Mägen zu besänftigen.



Durch den hübschen Ortskern von Albisheim geht es bergauf Richtung Einselfeld. Und da ist er wieder: der Nebel. Was von unten so malerisch wirkte, erscheint uns nun eher unheimlich. Zwar ist der Nebel nicht statisch, doch der Wind vermag ihn nicht mehr weg zu pusten und der Sonne fehlt die Kraft, ihn zu durchdringen. Auf verschlungenen Pfaden erreichen wir Mölsheim, vorbei an der Mölsheimer Walnusswiese, auf der für jedes neu geborene



Kind ein Baum gepflanzt wird.

Nichts wird es mit dem Blick auf den Donnersberg und in die Rheinebene, die gute Laune vermiest uns das aber nicht. Im Nebel taucht ein Kriegerdenkmal auf, fast als hätte Caspar David Friedrich es direkt in die Landschaft gemalt.

Wir verlassen den Berg und den dichten Nebel und wandern zurück, begegnen einem Einspänner - einem Relikt aus alter Zeit? - und in den Weinbergen wieder den Trullis.



In Monsheim steuern wir die beeindruckende Schlossanlage aus dem Jahr 1651 an. Ihr berühmtester Bewohner war Heinrich von Gagern, der Präsident der Nationalversammlung von 1848. Im Hof des Schlosses finden wir den Monsheimer Hinkelstein, einen der größten Monolithen in Rheinhessen.

Nach 20 km Wegstrecke freuen wir uns nun auf die Einkehr im Restaurant Dunzweiler und werden nicht enttäuscht. Warm und gemütlich ist es dort, die Wirtsleute sind nett und das Essen und der Wein schmecken gut. Für mich war es ein wunderbarer Ausflug in die Vergangenheit. Für die anderen eine schöne Wanderung in eine unbekannte aber reizvolle Gegend. Wir freuen uns auf die weiteren Wanderungen in Rheinhessen mit Ruth Mayer.